

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

196 (21.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77228)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Druckverlag: Kuria, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Fernruf 2081 und 2082 - Telefontext Hannover 369 49. - Konten: Stabsstelle Emden, Ostfriesische Gesellsch. Kuria, Kreispartelle Kuria, Bremer Ansbant. Justizverteilung Oldenburg. eigene Geschäftsstellen in Kuria, Norden, Ems, Wittmund, Bree, Weener und Vespenburg.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beteiligd., in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Beteiligd. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einchl. 21 Pf. Postgebühren zugew. 30 Pf. Beteiligd. - Einzelpreis 3 Pf. Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 196

Mittwoch, den 21. August

Jahrgang 1940

## Neuer Einsatz gegen England

### Erfolgreiche Fortsetzung der bewaffneten Aufklärung / Munitionsfabriken, Hafen- und Werftanlagen, Flugplätze und Schiffsziele bombardiert / 12.000-Tonnen-Dampfer versenkt

#### DAW-Bericht vom Mittwoch

○ Berlin, 21. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am heutigen Mittwoch bekannt:

In Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegerische Ziele in Mittel- und Südengland an. In der Grafschaft Suffolk wurde eine Munitionsfabrik bei Aldeburgh, ein Eisenbahnknotenpunkt bei Southwold, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge und Caishurch sowie bei Rampton und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an. Die Vorküstenbatterien von Lowestoft und von Exeter erzielten mehrere Treffer auf Schuppen und Bunker. Auf einer Fabrikanlage bei Helmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Hafen- und Werftanlagen von Faversham, Barry-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne in den Häfen liegende kleinere Schiffe litten, Dampfer gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelschiff von 12.000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abgelehnt von der nord- und westlichen Küste, erzielten drei weitere Handelschiffe schwere Bombentreffer. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. August und in der Nacht vom 21. August durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern zehn Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

#### Der DAW-Bericht vom Dienstag

○ Berlin, 20. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth“, ein zweites 6600 BRT. feindliches Handelschifftraum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Eohaus, von dem bereits ein Teilergebnis von 32.300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41.000 BRT. feindlichen Handelschifftraum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Munitionsfabriken, Betriebslager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager, insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Devon erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze im Südengland sowie gegen Hafenanlagen und Großanlagen an der britischen Süd- und Ostküste.

Feindliche Flugzeuge waren in der Nacht zum 20. 8. an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Einsatzes des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch beseitigt werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

#### Bevölkerung Somalis unterwirft sich

Mstaris wollen in italienische Formationen eingegliedert werden

○ Rom, 21. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In dem ehemals britischen Somaliland strömt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Mstaris vom Kamelreiterskorps und irreguläre Hilalos-Formationen treten an, um ihre Waffen abzugeben, und sie verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In Berbera wurden drei bei unseren Luftangriffen beschädigte Blenheim-Flugzeuge, ein viertes verbrannt im Bareris-Flug und ein fünftes am Strande aufgefunden.

Der Feind hat zahlreiche Einflüge über kleinere Dörfer in Mstari-Formationen unternommen. Eine Frau wurde getötet, fünf wurden verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend. In einem Hospital wurden zwei Flüchtlinge verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Direbada haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug vom Typ Venheim brennend abgeschossen.

Unsere Bomber haben die Luftbahnen von Malia angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den unsrigen angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.

#### Berberas Fall

○ Rom, 20. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

### Englands Kolonialküsten total blockiert

Italienische Note an die Handelschiffahrt treibenden neutralen Staaten

○ Rom, 21. August.

Die italienische Regierung hat an die Regierungen der neutralen Staaten, die Handelschiffahrt treiben, folgende Note gerichtet:

„Die italienische Regierung hat durch ihre Note vom 15. Juni den Regierungen der Handelschiffahrt treibenden neutralen Staaten mitgeteilt, Italien sei infolge der Blockademaßnahmen, die von den feindlichen Mächten gegen Italien angewandt wurden, zu der Erklärung gezwungen, daß die Handelschiffe mit Kurs auf feindliche Häfen, wenn sie sich dreißig

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Überwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhut haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der letzten Widerstände der feindlichen Nachhut haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der letzten Widerstände der feindlichen Nachhut haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland besetzt.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurde einer getötet, 22 wurden verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität stieß gegen eine unserer Minenperren in Dodelanes; ein ausgebeuteter Delfin an das U-Bootes annehmen.

#### Der erste Gang

Die Hauptstadt des britischen Imperiums hat ein schwarzes Wochenende hinter sich. Nach dem am Sonnabend auf Befehl Churchill's der englische Luftdruck und die Bombenangriffe der großen Flieger bereits großräumig vermindert hatten, daß die deutschen Luftangriffe nachgelassen hätten und wahrscheinlich nun ganz ausbleiben würden, gellten am Sonntag wieder die sirenen durch die Straßen Londons. Der erste Luftalarm ertönte, als Tausende von Konsumenten in den Parks und in Weltend Spasiergänge unternahm. Gellende Pfeife der Polizeisirenen schreckten sie aus ihrer Ruhe auf, und Strennenautomobile durchrauten die Straßen. So gibt selbst Reuters das Stimmungsbild wieder.

Die deutsche Luftwaffe gab den Londonern zum zweiten Male innerhalb weniger Tage Gelegenheit, sich von der Un glaubwürdigkeit Churchill'scher Informationen zu überzeugen. Statt der verprochenen Ruhe bekamen sie erneut die ganze Nacht und Stärke der deutschen Luftmacht zu spüren. Der Vorzug wiederholte sich zweimal am gleichen Tage. Gewaltige Luftkämpfe spielten sich über den südlichen Vororten Londons ab, bei denen, wie der Bericht des DAW am Montag meldete, insgesamt 147 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden. Ein Handlicher Flugzeug, der von seiner Wohnung aus den Angriff auf einen Flugplatz in der Nähe Londons verlor, geriet darüber: das Bombardement sei ebenso plötzlich wie heftig gekommen. Lotrecht seien die deutschen Maschinen, die Sekunden vorher noch ganz winzig am Himmel gehangen hätten, auf ihr Ziel niedergelassen. Gleichartig aber sei die Luft erfüllt gewesen vom Dröhnen der Explosionen und dem Knattern der Maschinen-gewehre, das sich zu einem einzigen, zusammenhängenden tiefen Grollen vereiniget habe. Der Flugzeugen hat über dem südlichen Teil Londons brennende Maschinen abblitzen sehen.

Das ist die nackte, nüchternste Wirklichkeit, die sich drückend von dem optimistischen Wrodel-gesammel der platonischen Nachhaken abhebt. England hat in der vergangenen Woche den Krieg in seiner juchzenden Wirklichkeit zu spüren bekommen. Kein Dorf auf der Insel, das nicht in den letzten Tagen von den heulenden Sirenen aus den Träumen britischer Überheblichkeit gerufen worden wäre. Zertrümmerte Hafenanlagen und Docks, von Bombentrümmern umgebene Flugplätze und niedergebrennte Fabriken, brennende Fabriken und Delfants in allen wichtigen Industrie- und Kulturstädten Englands sind die dokumentarischen Zeugen der Wirklichkeit der deutschen Angriffe, die durch alle Ablehnungsversuche nicht aus der Welt geschafft werden können.

In einer Zeit von acht Tagen, vom Sonntag, 11. August, bis Sonntag, 18. August, verlor England insgesamt 731 Maschinen in

### Zerprengt, zertrümmert und in die Flucht geschlagen

Wit Somaliland hat Großbritannien erstmals seit Jahrhunderten eine Kolonie verloren

○ Rom, 21. August.

„Die Trikolore weht über der Festung Berbera. — Britisch-Somaliland in zwölf Tagen haubiert. — Berbera eingenommen, nachdem die Engländer auf ihrer Flucht die Stadt in Brand setzten.“ — So lautet die richtige Schlagzeile der römischen Presse zu dem großen afrikanischen Sieg der Waffen des faschistischen Italiens. Stärkste Beachtung finden dabei der Glanz und die Führung des Führers und die herzlichsten Dankesworte des Duce, sowie Mussolinis Glückwunschtelegramm an den Bischof von Mstari, in dem er den italienischen Truppen seine Anerkennung für ihre Glanzleistung auspricht.

„Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die britische Katastrophe in Somaliland noch schneller eingetreten sei, als man hätte voraussetzen können. Alles, was England an Streitkräften

in seiner Kronkolonie bereitgestellt hatte, sei zerprengt, zertrümmert, aufgetrieben und in die Flucht geschlagen worden. Die kolle englische Kriegsmarine habe sich darauf beschränken müssen, die in wilder Flucht nach der Küste geiztrömten, in der Auflösung befindlichen Verbände einzuschließen und sofort die Anker zu werfen, ohne durch Einlaß ihrer schweren Artillerie einen Widerstand zu versuchen. Britisch-Somaliland existiere nicht mehr, es sei nunmehr italienischer Besitz geworden. Erstmals seit Jahrhunderten verliere Großbritannien eine Kolonie. Die Eroberung Britisch-Somalilands durch die italienischen Truppen bringe endlich auch der dortigen Bevölkerung die Wohltaten der Kultur. Großbritannien habe das Land stets nur als Militärbasis angesehen und sich in acht platonischer Weise keineswegs um das Leben und den Wohlstand der Bevölkerung gekümmert.

Nur der militärischen Folgen — der unmittelbaren Bedrohung von Aden — würden, wie „Giornale d'Italia“ abschließend betont, die politischen Auswirkungen in ganz Ostafrika und der gesamten arabischen Welt gewaltig sein. Die Auflösung des gesamten politischen und imperialen englischen Systems, das den Lebensnerv der britischen Weltwirtschaft bilde, sei in einen neuen Abschnitt eingetreten.

„Lavoro fascista“ unterstreicht, daß Italien nunmehr seine Stimme an der Schwelle des 3. indischen Ozeans erheben könne. Die Auswirkungen des Verlustes von Berbera seien auch auf politischem Gebiet unüberschaubar, denn das Vorkriegsgebilde des englischen Kolonialreiches beginne damit abzusinken. Der Verlust von Somaliland sei allerdings nur der Beginn eines tragischen Erwachens inmitten des Zusammenbruchs eines Imperiums.

# Italiens Sieg in Britisch-Somaliland

## Ausschlüsse Einzelheiten über die militärischen Aktionen bei fünfzig und sechzig Grad Sibe

○ Rom, 21. August.

Luftkampf, durch Bombentreffer oberhalb abblüht. Das ist das Ergebnis einer Woche Luftkrieg über England. Wenn allerdings die „Times“ angeht, so ist die Entwicklung trotzdem den kühnen Satz aufzustellen, dass die Großbritanniens den ersten Gang der Schlacht gewonnen habe, so kann das im Hinblick auf die Erfahrungen, die wir in den letzten Monaten mit britischen Propagandamethoden gemacht haben, nicht einmal unübernehmbar sein. Die Schlussfolgerung der „Times“ kennzeichnet wieder einmal mit wenigen Worten die Gefährdungslage der Briten, die selbst angeht, der handfesten Beweise unter Luftwaffe den einzigen Ausweg in einer längeren, strategischen Schlacht, die England von einem feindlichen Angriff aus zum anderen geführt hat.

Wir erinnern uns des englischen Chos zu dem deutschen Siege in Polen, in Norwegen und Frankreich. Auch damals ist Churchill jedesmal mit der ihm eigenen Energie gegangen, das ist die deutsche Kraft nunmehr erloschen ist, und die Zeit für die „englische Offensive“ gekommen ist. Da Churchill seiner neuen Idee fähig ist, legt er immer wieder die gleiche, abgelebte Platte auf. Auf seinen Befehl schrieb am Sonntag die englischen Zeitungen, der Höhepunkt der deutschen Offensive sei bereits überschritten, und die deutschen Truppen seien geschleift. Innerhalb ist man inzwischen den Befehlen geworden, bereits in der Tat, dass die deutschen Truppen noch nicht ihren Einzug in London gehalten haben, einen triumphalen Sieg zu feiern.

Schon etwas weniger optimistisch klingt ein Artikel von Garvin im „Observer“, der dem englischen Volk weisagt, daß die kommenden Wochen die schicksalsschweren werden könnten, die England jemals erlebt habe. Jeder Tag führe England dem unangenehmsten Zeitpunkt entgegen. Garvin unterteilt dann weiter den verzeitelten Versuch, der englischen Öffentlichkeit das trasse Verhältnis der deutschen Zahlenangaben über die Luftkämpfe zu den englischen amtlichen Darstellungen zu erklären und in den breiten Massen aufgelauchte Zweifel an der Richtigkeit der englischen Darstellungen zu beseitigen. Die Behauptung, daß die englischen Angaben genau kontrolliert worden, werden durch das Eingeständnis eines hohen Beamten des britischen Luftfahrtministeriums gegenüber einem amerikanischen Pressevertreter beleuchtet, der einer Meldung der „New Yorker Times“ zufolge aus sagte, daß es sich äußerst schwierig sei, die Zahl der Luftkämpfe festzustellen, da möglicherweise mehrere Piloten den gleichen Blick beobachtet. Diese Entgegnung des englischen Beamten ist peinlich, äußerst peinlich, Herr Churchill!

Offenbar hat sich der Vertreter des Luftfahrtministeriums in einer großen Verlegenheit befunden, da die amerikanischen Pressevertreter mit eigenen Augen den Blick der englischen Flugzeuge mit ansehen konnten und wenig von abtrotzenden deutschen Piloten bemerkt haben. Selbst das Ungeheuer ist gar nicht möglich, sich selbst Lüge mit eigenen Augen die Wahrheit zu sehen können. Die trampschönen Bemühungen der englischen Propaganda die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf die Bevölkerung abzumildern, läßt daher nur den Schluss zu, daß diese Wirkung außerordentlich groß gewesen sein muß.

Die erste Woche Luftkrieg über England mag dem englischen Volk so einmal die Augen geöffnet haben über seine wahre Lage. Was über der Sprache, die die deutsche Luftwaffe redet, sind Vagen wirkungslos geworden. Noch aber hat England selbst nach dem Urteil eigener Fachleute die volle Kraft der deutschen Luftwaffe nicht zu spüren bekommen. Was sich in den letzten Tagen über der Insel abspielte, waren Kämpfe im Rahmen der demontierten Luftflotte, wie der deutsche DRG-Bericht feststellt. Aber wir wollen trotzdem den Bericht der „Times“ aufreißern: der erste Waffengang ist geschehen. Wer ihn gemessen hat, darüber zu diskutieren ist überflüssig, denn der zweite Gang wird darüber stattfinden, falls sie noch notwendig sein sollte.

### Englands Kolonialküsten blockiert

(Fortsetzung von der L Seite)

wie der Rüstungswärter der Länder, in denen wir in Ägypten, britische Militär, See- und Luftstreitkräfte, durch die andauernd sich wiederholenden Kriegsalaktionen zu ständigen Operationszonen geworden sind. Dies ist besonders bezüglich der britischen Küsten im Mittelmeer und im Roten Meer, im Golf von Arabien sowie hinsichtlich der Küsten der britischen Kolonien in Afrika und der Küsten in Ägypten und des Sudan der Fall.

Rebes Schiff, das also diese Zonen befährt, steht sich der Gefahr aus, durch Minen und andere im Krieg angewandte Mittel vernichtet zu werden.

Die italienische Regierung, in der Absicht, derartige Verbindungen zu vermeiden, legt den Regierungen zu, was, was in ihrer Macht steht und was ihnen opportun erscheint, damit ihre Staatsangehörigen und ihre Schiffe es sorgfältig vermeiden, diese gefährlichen Zonen zu betreten, da die italienische Regierung jede Verantwortung für die Schäden ablehnt, die Schiffe oder Personen in diesen Zonen zustoßen könnten.

Die italienische Regierung hat ihrerseits nicht die Absicht, den Transit der neutralen Schiffe durch Meerengen zu behindern, die zwangsläufig Durchfahrtsstraßen für die Schifffahrt sind.

Die Note der italienischen Regierung hat, wie man in politischen Kreisen Rom betont, die totale und bedingungslose Blockade der englischen Kolonialküsten zur Folge, worin auch die Küsten Ägyptens und des Sudan, sofern sich dort englische Streitkräfte befinden, einbezogen sind.

Der spanische Staatsanwärtler veröffentlicht ein neues Gesetz über Mäherung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgesetzt wird.

Zu der Eroberung von Britisch-Somaliland, die nach Ansicht italienischer militärischer Kreise ein der Befehung von Berbera praktisch abgeschlossen wurde, erfahren wir ausschließliche Einzelheiten. Hiernach wurde die große italienische Division am 5. August von drei verschiedenen Kolonnen, die von verschiedenen Ausgangspunkten aufbrachen, auf drei verschiedenen Zielen gleichzeitig ankommen.

Die große die Schwierigkeiten waren bemerkt, als die Tatsache, daß Britisch-Somaliland größten Mangel an Wasser habe und daß die italienischen und eingeschorenen Truppen dort bei 50 bis 60 Grad im Schatten fämielen müßten. Die nördlichste der italienischen Kolonnen habe am 5. August die Grenze überschritten und am 8. August Jella erreicht das allein von der Grenze hiesig Kilometer entfernt sei, von den Ausgangspunkten noch weit mehr. Im Zentrum habe die zweite Kolonne am 9. August die Grenze überschritten. Die dritte hat Saregella befehlt, das ebenfalls hiesig Kilometer entfernt sei auf der Straße von

## Churchill sagt: „Enorme Gefahren“

### Das alte Lügenmaul zieht vor dem Unterhaus die Bilanz eines Jahres

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

○ Kopenhagen, 21. August

Der englische Premierminister gab Dienstag abend im Unterhaus einen Überblick über die ersten zwölf Kriegsmomente. Bemerkenswerterweise enthielten seine Ausführungen neben den gewöhnlichen britischen Lieberzählungen und dummschönen Behauptungen mehrfache Hinweise auf die „enorme Gefahr“, in der sich Großbritannien befindet. Zum erstenmal in seiner Laufbahn mußte sich Churchill in seinen Darlegungen zu diesem Gegenstand bequemen und sich manchmal einer Sprache bedienen, die man nie zuvor aus dem Munde des Kriegshehlers vernommen hat.

Es verdient festgehalten zu werden, daß Churchill eigentlich nur zu dem Somali-Komplex Stellung nehmen wollte. Im vergangenen Donnerstag erklärte er im Unterhaus wörtlich: „Am Dienstag habe ich in der Lage zu sein, dem Haus eine allgemeine Übersicht über die Lage in Ostafrika geben zu können. Ich habe allen Grund zu erwarten, daß die Position sich bis zu diesem Zeitpunkt geändert haben wird, und zwar in einem für uns sehr günstigen Sinn.“ Fünf Tage später erklärte der gleiche Churchill, daß es nie die Absicht gewesen sei, Somaliland nach dem Zusammenbruch Frankreichs erobert zu werden. Der Generalstab habe vollkommen richtig gehandelt, als er die britischen Truppen „in voller Ordnung zurückgezogen“ ließ. Die Schuld trage einzig

her nicht erlebte. Sie haben uns, Strahlende Stelle umspielt die Maschine. Wir selbst im Kampfenfeld, das einen Klimax in helles Entzücken verlegen würde. Für uns die genaue gegenwärtige Wirkung. Kann nichts als raus aus diesem Feuerwerk“, das durch die englische Luft, allerdings viel zu kurz, in seiner Zerwürzung erheblich verhörrert wird. Dabei haben wir unsere Minen noch nicht gewonnen. Immerhin glückt es uns nach einiger Zeit — sind es Minuten oder nur Sekunden gemessen? — gegenwärtige Kampfenheit unterzutauchen im heilsamen Dunke der Wolken. Setzt noch mal ran. Unser Ziel muß ausgemacht, die Minen gewonnen werden. Sie werden gewonnen und sitzen auch diesmal wieder richtig.

## Ziel ausgemacht — hinein mit den Minen!

Aus der Arbeit der deutschen Minenleger — Eine neue furchtbare Waffe

Von Kriegsberichter Rechenberg

○ Pk., 21. August.

„Die Vermutung britischer Höfen wurde sorgelegt“. Ein kurzer Satz im Wehrmachtsbericht, der in den letzten Tagen verlässlichlich der Öffentlichkeit zum ersten Male Kenntnis vom Luftmineneinsatz vermittelt hat. Wenig untergehend im Rahmen der großen zahlenmäßig belegten Erfolge der deutschen Luftwaffe wurde in der ersten Augustwoche mit militärischer Kürze der Arbeit der deutschen Minenleger gedacht, deren fähiges und mächtigstes Werk den Einsatz in die englischen Schifffahrtswege und die Häfen Englands legt.

Argendwo auf einem Flugplatz in dem von Deutschland militärisch beherrschten europäischen Raum hatten wir zum Einsatz gegen Englands Küsten. Einsatzbefehl ist bekannt, Kurs errechnet, Beladen mit den Luftminen der neuen furchtbaren Waffe, fliegen wir gegen England. Der Fluglot bietet Zeit genug für mich, um mich in dem Gewirr der Apparate zurechtzufinden, wobei die Technik der Abwurfvorrichtung unserer Minen besonders interessiert.

Mit festerer Stetigkeit fliegen wir unter beobachteten Ziel an der englischen Küste an. Unter uns die weite See. Fast auf die Minute nach dem errechneten Kurs nähern wir uns der Küste. Das eigentliche Ziel kann beginnen. Es stellt sich ein Ansturm der Augen an die Flugpläne unserer Piloten. Genau im befohlenen Ziel müssen unsere Minen abgeworfen werden. Also angepannte Beobachtung der Küste. „Ruh! doch auf, Ihr faulen Burgen!“ brummt einer von uns ins Mikrophon. Da links und rechts spielen Scheinwerfer. „Sucht nur, sucht!“ ruft laut unser Ziel nicht mehr weit sein. Kurzer Wergleich der Karten Uhrzeit. Bersten. „Los!“ lautlos senken sich unsere Minen ins Wasser. Sie liegen wieder genau und werden ein neues Loch in den englischen Schiffsraum fressen. Wir haben Glück gehabt. Der Einsatz scheint beinahe uninteressant, denn auch Heimgang und Landung vollziehen sich mit der gleichen ruhigen Stetigkeit.

Ein andermal bieten die Engländer und ihre Abwehr weitaus mehr Schwierigkeiten. Wir fliegen entlang der Küste und werden beinahe weitergeführt von Scheinwerfern zu Scheinwerfern. Unerkann! Auf einmal flammt unter uns, links und rechts von uns ein Feuerwerk auf, wie ich es bei den größten Volksfesten bis

Man ue in a vorgedrungen, das trotz größter Geländeschwierigkeiten am 10. August erreicht wurde, nachdem von der Grenze aus nicht weniger als neunzig Kilometer durch reines Wüstenland zurückgelegt worden waren.

Am 11. August habe das Gros der italienischen Streitkräfte mit der auf 15.000 Mann geschätzten Hauptmacht der „malabar“ Division genommen. Nach sechs Tagen größter Schwierigkeiten seien die italienischen Truppen einem ausgereichten Gegner gegenübergetreten, der sich ausen, in ausgereicher ausgebauten Verteidigungsstellungen glänzend verhalten hatte.

Der rriff auf die Hauptstellung des Feindes wurde mit einem großen Umarmungsmanöver an den beiden Flanken in Anariff genommen. Zahlreiche feindliche Abteilungen hätten sich kurz vor dieser Vereinigung, so wie bei den harnächtigen Kämpfen der vorangehenden Tage ergeben. Vor allem handelte es sich um die 1. Division der Truppen, die die Westflanke gestreift hätten. Was die Stärke der italienischen in Britisch-Somaliland vorhandenen britischen Streitkräfte anbelangt, so erklärt man, daß die

Engländer Jella ohne Kampf aufgegeben und ihre etwa 2500 Mann sofort nach Bulbar zurückgezogen hätten. Die Zahl von Berbera betragen sich nur noch 3000 bis 4000 Mann, denen aber dem Fall von Berbera keinerlei Bedeutung mehr zukomme.

„In politischen Kreisen Italiens betont man, daß England vor Ausbruch des Krieges erklärt habe, es habe in Mesopotamien gewisse Interessen ein Gesicht in Händen, dem es werde ihm ein leichtes sein, dort einzumarschieren. In Wirklichkeit habe aber das falsche Italien in Mesopotamien daraufhingearbeitet. Mesopotamien zu einer allen Eventualitäten vorbereitet sei. So sei Mesopotamien vor dem Ausbruch des Krieges geworden. In dem großen Sieg habe nicht nur Eingeborenen-Truppen, sondern vor allem auch italienische Truppen teilgenommen, während die anderen nur englische Offiziere, jedoch aber ausschließlich Eingeborenen-Truppen in den Mesopotamien in früheren Kolonialkämpfen vornehmlich keine Mesopotamien erichte. Ihnen heute in allererster Linie Mesopotamien in den Kampf.“

Churhill verkündete, daß England in den ersten zwölf Kriegsmomenten 92.000 Mann (2) verloren habe, die zum Teil getötet oder verwundet oder vermißt seien.

## Mussolini an den Führer

○ Rom, 21. August.

Der Duce hat dem Führer auf den Glücklichsten Sieg der italienischen Truppen in Ostafrika folgendes Telegramm geschickt: „Führer! Ich danke Ihnen namens der Truppen und in meinem eigenen Namen für die Glückwünsche, die Sie mir zu dem Sieg über die Engländer in Ostafrika geschickt haben. Mit kameradschaftlichen Grüßen Mussolini.“

## Ausnahmezustand in ganz England

○ Stockholm, 21. August.

Ganz England ist Montag in den Ausnahmezustand versetzt worden. Das britische Innenministerium gab eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß allen Distrikts-Kommissaren in England, Schottland und Wales ein „emergency“ (Sollzug) erteilt worden sei.

Dienstag ging die englische Herrschaft in der Internationalen Niederlage von Shanghai, die fast hundert Jahre gedauert hat, zu Ende.

Dienstag ließ greifen mehrere Flugzeug- und unbefantern Nationalität Gibraltar an und besetzten den Hafen mit Bomben.

Der ungarische Ackerbauminister und der Reichsernährungsminister wollten gestern auf ihrer Besichtigungsfahrt in Mariburg.

Das Werk der deutschen Minenleger ist Präzisionsarbeit. In jeden Mann stellt der Luftmineneinsatz schwere Anforderungen für das Werk, das in diesem Helmen sich die Minen ins Meer. Präzise Erfolge sind nicht zu erkennen. Die Minen müssen geworfen werden in das genauestens festgelegte und bezeichnende Ziel. Sonst sind sie einmal wirkungslos, um anderen bieten sie möglicherweise einmal Gefahren für die eigene Schifffahrt. Keinerlei Abwehr der Engländer vermag die deutschen Minenleger irgendeine zu hören in ihrer Arbeit. Das Ziel wird so lange angefohlen, bis die Minen sicher geworden sind.

Um so stolzer das Gefühl beim Heimflug nach erfolgreichem Abwurf. Erst einmal anständig getrieblacht. Und dann ein fröhliches Lied, das von jedermann der Beachtung mehr oder weniger schön und laut in den Ohren brummt. Ein seltsames musikalisches Erlebnis bietet in solchen Fällen vor allem, die Mundharmonika. Und wenn wir dann noch den englischen Song anstimmen, „It's a long way to Tipperary...“, dann hat das in unseren Fällen zweifellos eine gewisse Berechtigung.

## Bessere Cigaretten verbürgen gleichbleibende Qualität\*)

ATIKAH 5H

\*) Größte Sorgfalt bei der Mischung, Anmischen und gleichmäßiger Verteilung der Cigarettenstoffe zur gleichmäßigen Herstellung der Cigaretten geben alle Gewähr dafür, daß der Raucher die ihm liebgeordnete Cigarette immer in gleicher Qualität bekommt.



**Familiennachrichten**



Leer, den 20. August 1940.  
Für Führer, Volk und Vaterland starb unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad  
**Frerich Kuiper**  
Wir werden ihm, der infolge seiner Einberufung zum Heeresdienst nur kurze Zeit bei uns arbeitete, ein ehrendes Andenken bewahren.  
**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Boekhoff & Co.**

Heisfelde, den 19. August 1940.  
Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft und ruhig im Kreiskrankenhaus zu Leer unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Renfer Dirk Schmidt**  
im 80. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Kinder und Angehörige.**  
Die Beerdigung findet am 23. August, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luth. Friedhofes aus statt.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Nachruf:**  
Am 18. August 1940 verschied der  
**Bürgermeister der Gemeinde Midlum Gerhard Leding**  
Er war uns ein lieber Mitarbeiter und Kamerad, der mit ganzer Hingabe auf seinem Posten sich für den Wiederaufstieg im Großdeutschen Reich einsetzte. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**NSDAP. Amt für Kommunalpolitik und Kreisstelle des Deutschen Gemeindevorstandes Zimmermann.**

Midlum, den 19. August 1940.  
Am 18. August verstarb nach längerem Kranken sein unser sehr verehrter  
**Bürgermeister Gerhard Leding**  
Von allen Gemeindegliedern sehr geschätzt hat er 22 Jahre in treuer Pflichterfüllung die Geschicke unserer Gemeinde geleitet.  
Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.  
Im Auftrage der Gemeinde:  
**Der Gemeinderat**

**Nachruf!**  
Am 18. August verschied der  
**Bürgermeister der Gemeinde Midlum Gerhard Leding**  
Seit 1918 hat er die Bürgermeistergeschäfte der Gemeinde Midlum mit größter Zuverlässigkeit und Pflichttreue geführt. Dem verdienten Gemeindevorstand wird stets ein dankbares Gedächtnis bewahrt werden.  
**Die Verwaltung des Kreises Leer**  
Windels, Landrat

**Trauerbriefe** liefert schnell und preiswert **D.S. Druckerei**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.  
**Geschwister Boelmann.**  
Leer, den 21. August 1940.



*Das Süte nicht,  
Ait jaia Pfligt,  
indam we laise zu die sprigt.  
Lugigß main nicht!*  
Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Feld der Zukunft vorbereiten.  
Versteht Ihr so der Werbung Sinn, nehmt Ihr sie gern und freudig hin. Dank &

Die gute **Brille** von **Optiker Bahns**  
**Aeltestes optisches Geschäft am Platze**  
Lieferant aller Krankenkassen  
Gegründet 1872 Anruf 2319

**Schreibische u. Schreibmaschinenteichen und zwei Conti-Addiermaschinen**  
jotort lieferbar ab Leer.  
**Euno Weber**, Generalvertreter der Firma H. Tenzinger, Leer, Hindenburgstraße 56, Ruf 2816  
Noch einige gebrauchte **Selbstbrante** abzugeben. D. D.

**Leer / „Tivoli“**  
**Tanzchule Heuer-Bleimuth**  
Der neue Tanzkursus beginnt am **Dienstag**, dem 27. August, abends 8 Uhr im **„Tivoli“**. Anmeldungen zu Beginn erbeten.

**Familien-Anzeigen**  
(Verlobungs- und Hochzeits-Karten und -Briefe, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe, Bejuchstungen usw.) fertigen an  
**D. H. Jopps & Sohn GmbH**, Buchdruckerei, Leer, Brunnenstraße 28.

**Reparaturen an Nähmaschinen** aller Fabrikate, ebenfalls Ersatzteile  
**D. Dirks, Leer** Adolf-Hitler-Straße 41.

**Gelbe Blauamen** hat abgegeben  
**S. van Lengen, Maiburg.**

**Verdunklungspapier** (unzerreißbar) in verschiedenen Breiten

**Verdunklungsmantelchen Papier-Buss**

**Kartoffelroder**  
„New Ideal“ sofort ab Lager lieferbar.  
**E. Weißen, Maschinengefä., Kemels**

**Empfehle**  
**Werkzeug Saatroggen und Saatgerste**  
**Gerhard Smid, Mühle Thren**

**Anodenbatterien** sofort zu liefern.  
**E. Weißen, Maschinengefä., Kemels.**

**Northmoor 3 schwarzbl. Kinder** (2 Enter und 1 Twenter) geschüttelt.  
**Der Bürgermeister.**

**Die Beleidigung** die ich gegen E. Weimner ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.  
**B. Baumann, Warfingsfehn.**

**Donnerstag und Freitag**  
**Fischausgabe**  
Ein Waggon Konsum-Kablau o. K.

**Verdunklungspapier** zu haben bei  
**D. H. Jopps & Sohn GmbH**, Papierhandlung, Leer, Brunnenstraße.

**Feuerfeste Geldkassette Papier-Buss**

**Stellen-Angebote**

**Hausstube** Entf. vorh. Kind kann mitgebracht w. Frau Wwe. Hante, Wilhelmshaven, Wellumstr. 28.

Freundliches junges **Mädchen** für Laden und als Hilfe im Haushalt gesucht  
**Friedr. Jaehjen, Bäckerei und Konditorei, Bremen, Schwachh. Heerstraße 208, Ruf 44527.**

**Kellner oder Servierfräulein** für Aushilfe jeden Sonntag abend und Sonntag sofort gesucht.  
**Frey's Kaffeehaus, Leer.**

**Chepaar** nach Nordseebad Nordern gesucht.  
Schriftl. Angebote an Restaurant „Anjelquelle“, Nordseebad Nordern.

**Das Gesundheitsamt in Leer** sucht sofort und später  
**Gesundheitspflegerinnen eine technische Assistentin Krankenschwestern Säuglingschwestern**

Tüchtige(r) **Kontorist(in) und Stenotypistin** gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an  
**Ernst Schumacher G. m. b. H., Leer/Diffeld., Kamp 12.**

für meinen Fuhrbetrieb auf sofort oder später ein zuverlässiger, möglichst älterer  
**Gehilfe** für Gespanndienst gesucht, der durchaus selbständig arbeitet.  
**Hermann Friedrichs, Bad Zwischenahn. Fernruf 277.**

Solang **„IDEE-KAFFEE“** uns fehlt, Nimm **„KOFF“** dann hast Du gut gewähl-Achte aber immer drauf Brüh' weniger als die Hälfte auf!

**Traditionsträger** für den bis auf weiteres nicht lieferbaren **IDEE-KAFFEE** ist meine Kaffee-Ersatzmischung **KOFF**  
**J. J. DARBOVEN**  
Hamburg 1

## Tapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eisene Kreuz II. Klasse:

Unteroffizier Hans Carper aus Emden, Hauptmann Karl Mühlner aus Loga. Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vor dem Feinde!

## Bei der Obsterte zu beachten

Sehr wichtig wie die Maßnahmen zur Erzeugung vermehrter und verbesserter Erträge aus dem Obstgarten ist die Behandlung des Obstes. Namentlich hängen Güte und Haltbarkeit des Lagerobstes wesentlich davon ab, daß es sorgfältig und im richtigen Zeitpunkt geerntet wird.

Frühreifes Kernobst reift von Juli/August ab ungleichmäßig auf den Bäumen; es wird etwa eine Woche vor der Genussreife, nach Bedarf einzeln, abgeerntet. Da die Kerne sich bei manchen Frühreifen kaum verfärben, kann die Reife durch Erhitzen, Ueberreifen Frühobst verleiht aber meistens an Geschmack und Festigkeit des Fruchtfleisches, und man muß gut tun, die zweckmäßigste Prüffrist für jede Sorte im eigenen Garten selbst festzustellen, nicht sich auf allgemeine Angaben zu verlassen. Alles Frühobst muß alsbald ausgeerntet werden, auch bereits abgefallenes Obst läßt sich nichtig verwenden.

Beim Spät- und Winterobst wird die Prüffrist am besten dadurch ermittelt, daß die Frucht etwas aufwärts gehalten und leicht abgerieben wird, wobei sie sich mit dem Stiel abblättert. Bei den meisten Birnen erkennt man die Reife auch daran, daß sie am Stielende weich werden. Das Heranreifen der Früchte wird durch Wadenerkrankung, Lage und Klima und nicht, wie man durch die Witterung beeinflusst, wodurch sich die Reifezeit verschieben können. Das Kernobst soll so lange als möglich auf den Bäumen hängen bleiben, bis die Früchte sich schön verfärben; es gewinnt in dieser Zeit noch erheblich an Güte und Gewicht; leichtere

## Verdunstungszeit von 20.33 bis 6.23 Uhr.

Obsterröden werden vertragen. Von eben Früchten wird man voll ausgereifte Früchte vorweg einzeln abpflücken. Durch vertriebene Abnahme der Spätkörner verlieren die Früchte ihren eigenen Wohlgeschmack, sie schrumpfen auf dem Lager ein und müssen vorzeitig verbraucht werden.

Seim Steinobst ist die Reifezeit für Äpfeln stark vom Klima und der Lage abhängig, in den einzelnen Sorten liegt sie weit auseinander, außerdem ist der Verwendungszweck entscheidend für die Prüffrist. Späte Säpfe und Sauerkirschen reifen bis Ende Juli, diese Sorten eignen sich besonders gut — voll reif geerntet und sofort verbraucht — zur Herstellung von Saft und Sekt. Die Früchte werden mit Stiel abgeplückt, bei Auswertung der vollen Frucht wird der Stiel beiseite. Die Reifezeit für die verschiedenen Sorten Pflaumen und Zwetschen liegen von August bis Oktober. Es werden zum Frühverbrauche vollständig reife Früchte, die frühen Sorten reifen unregelmäßig. Bei Pflaumen und Zwetschen erkennt man die Reifezeit an der Farbe und am Duft der Frucht, das Fleisch wird weich. Das Reife werden der Früchte des gleichen Baumes kann sein, je nach der Witterung, bis zu 14 Tagen variieren.

Das Herbst- und Winterobst (Apfel und Birnen) muß sehr sorgfältig geerntet werden, wenn es dauerhaft bleiben soll. Dazu geeignete Prüffristen sind: Apfelreife, reife, unregelmäßig, bei Pflaumen und Zwetschen erkennt man die Reifezeit an der Farbe und am Duft der Frucht, das Fleisch wird weich. Das Reife werden der Früchte des gleichen Baumes kann sein, je nach der Witterung, bis zu 14 Tagen variieren.

Die Aufreifezeit des Dauerobstes darf nur in geeigneten Räumen erfolgen, die frostfrei bleiben und möglichst gleichmäßig eine gute Wärme halten, nicht zu feucht und nicht zu trocken sind und genügend belüftet werden können. Die Wermutwunden von freilebenden Obstbäumen ist sehr zu empfehlen.

## Zwei Jahre Zuchthaus für Kameradendiebstahl

### Vier Verhandlungen vor der Strafkammer in Aurich

Aus der Untersuchungshaft wurde zur ersten Verhandlung der Strafkammer Aurich ein Mann B. aus Emden vorgeführt, der sich eine besonders gemeine Straftat hatte zuschreiben kommen lassen. Er mußte die Erfahrung machen, daß solche erlösten Elemente im heutigen Ordnungszustand nicht mehr gebildet werden und die ganze Schärfe des Gesetzes zu spüren bekommen. Obwohl er gut verdiente und es nicht nötig hatte, sich auf Umwegen Geld zu beschaffen, benutzte er eine ihm günstige Gelegenheit, das Spind eines Arbeitersameraden gewaltsam zu öffnen und nach Geld zu durchsuchen. Er mußte, daß dieser geschädigte Kamerad auf Sparfüßchen hielt und eine beträchtliche Summe in seinem Strumpf aufbewahrt hatte. Dem Angeklagten fielen auch rund zweihundert Reichsmark in die Finger, die er zum Teil gleich wieder verjubelte. Er hat sich damit eines der gemeinsten Vergehensfeldbüchle gemacht, nämlich des Kameradendiebstahls.

Der Staatsanwalt prangerte in scharfen Worten dieses Verbrechen an und hob als besonders erschwerend hervor, daß die erst im Januar vom Angeklagten verübte Straftat seinen Eindruck auf ihn gemacht habe. Neunmal sei er bereits vorbestraft, so wegen Unterschlagung und wegen Diebstahls. Da er trotzdem noch heute zur Begehung ähnlicher Verbrechen neige, müsse er die ganze Härte des Gesetzes zu spüren bekommen. Es wurde daher eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten beantragt. — Nach kurzer Beratung fällt der Vorsitzende folgendes Urteil: Wegen schwerer Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahre Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens.

### Noch recht glimpflich daanagekommen

Ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden zwei Männer, denen die Angelegenheit des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Sie hatten eines Abends im Juliordner erheblich geschadet und mußten dann einen etwa sieben Kilometer weiten Heimweg antreten. Sie wollten sich die Sache aber etwas bequemer machen und unterwegs versuchen, einen Unterschlag zu finden, um dort ihren Raub auszuschlüßeln. Mit Hallo und Gepolter drangen sie in ein Haus ein, machten hier allerdings wenig aus, sondern überredeten sich, die Sachen des Hausherrn zu überfallen und von einigen ebenfalls auf der Polizei beschäftigten Männern gestohlet und der Polizei übergeben. — Aus den Aussagen der Zeugen ging klar hervor, daß die beiden Angeklagten es nicht auf einen Einbruchdiebstahl abgesehen hatten, denn dann wären sie ganz anders vorgegangen und hätten nicht die Aufmerksamkeit anderer durch polterhaftes Verhalten auf sich gelenkt. Aus diesem Grunde nahm der Staatsanwalt auch von einem Ver-

brechen des Einbruchdiebstahls Abstand und wärj den Angeklagten lediglich Ausreißerbruch und Sachbeschädigung vor. Wegen dieser Vergehens mußten sie bestraft werden. Die beiden Angeklagten wurden daher zu einer Geldstrafe von dreißig und vierzig Reichsmark verurteilt, die durch die Untersuchungshaft abgezogen ist. Mit einer gehörigen Verwarnung, sich in Zukunft besser in der Gewalt zu haben, wurden sie wieder auf freien Fuß gelassen.

### Er läßt, was ihm in die Hände fiel

Mit einem Fall ganz besonderer Art hatte sich dann das Gericht zu befassen: Der Einwohner H. aus Wittmoos hatte sich zahlreicher Diebereien in verschiedenen Ortschaften Ostfrieslands schuldig gemacht. Er war von der Staatsanwaltschaft in Aurich verurteilt worden, was ihm in die Hände fiel. Er sah er ein offenes Haus, so führte er sich sofort heran, ließ hineinzuweichen und einige Gegenstände mitgehen zu lassen. Hier war es ein Fahrrad, dort eine goldene Uhr, wieder an anderer Stelle nahm er gleich drei Taschenuhren an einmal mit. — Wie der Staatsanwalt ausführte, kann der Angeklagte aber für alle die Straftaten nicht bestraft werden, weil er seit längerer Zeit geistesgeschwächt ist und sich nicht der Strafmündigkeit dieser Diebereien bewußt geworden ist. Aus den Aussagen des medizinischen Sachverständigen ging auch hervor, daß es sich in diesem Falle um einen Geisteschwachen handelt, dessen Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt notwendig wird. Da nicht angenommen werden kann, daß der Angeklagte in Zukunft von dergleichen Diebstählen abläßt, und er somit eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstellt, wurde die Unterbringung in einer Heilanstalt angeordnet.

### Ein Fall fittlicher Verkommenheit

Ein trauriger Fall fittlicher Verkommenheit wurde dann unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Eine junge Frau aus Emden, die in ihrer Wohnung der Reinlichkeit in weitem Maße aus dem Wege ging und es an der richtigen Erziehung ihrer Kinder durchaus fehlen ließ, hatte sich wiederholt unzüchtiger Handlungen gegenüber ihrem ältesten Kind schuldig gemacht. Um die Gesundheit des sechsjährigen Jungen nicht noch mehr zu gefährden, wurde er in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Die erschütternden Augenaussagen entwarfen ein klares Bild der unerbittlichen Zustände im Hause der Angeklagten, die deshalb auch voll für die begangenen verwerflichen Straftaten büßen mußte. Sie wurde unter Freisprechung im übrigen wegen Sittlichkeitsverbrechens in einem Falle zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet.

## Polenlump überfällt Südoldenburger Mädel

### Mit dem Schlachtermesser niedergestochen

In dem kleinen Südoldenburger Ort Broktersee ereignete sich ein Mordverbrechen, der in seiner Art ein typisches Beispiel der Bestialität und Verlogenheit der auch in unserem Norddeegau eingekerkerten polnischen Elemente ist. Ein polnischer Landarbeiter, der zur Hilfe auf einem Bauernhof in Broktersee eingekerkert war, überfiel am Morgen auf der Weide beim Melken ein junges Südoldenburger Mädel. Der Pole überfiel die ahnungslose Hauswirtschafterin, stach ihr mit dem Schlachtermesser unvermutet in den Rücken, so daß das Mädel mit einer Lungenverletzung in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Grund dieses unglücklichen Verfalls lag darin, daß das Mädel den Liebesanträgen des Polen, wie es für jedes ehrwürdige deutsche Mädel und für jede deutsche Frau selbstverständlich ist, kein Gehör schenkte hat.

Begegneten wir uns: Da ist also ein Pole, ein Angehöriger jenes Volkes, das im vorigen Jahre 60 000 Volksdeutsche bestialisch abgeschlachtet hat. Vielleicht ist er, wie auch alle die andern in unserem Norddeegau Wehr-Ems eingekerkerten polnischen Kriegsgelungenen, und polnischen Landarbeiter ein Bruder, ein Vetter oder vielleicht auch selbst ein Wörder. Immer wieder ersehen wir uns die grauenerregenden Bilder ermordeter deutscher Frauen und Kinder, zerfleischerter deutscher Männer, die keine andere Schuld dem polnischen Staatsfeind gegenüber hatten, als daß sie deutschen Blutes waren. Jene Bilder werden in uns wach, die das menschliche Auge nur mit Ekel und Entsetzen aufnehmen kann. Wir wollen dies und wir werden dies nicht vergessen!

Und noch etwas mag hier erwähnt sein, was mir vereinzelt bei Besuchen auf unseren Bauernhöfen im Norddeegau begegnet ist. Da lag mitten unter den Hausgenossen beim Mittagessen ein polnischer Gefangener und grinste uns, erhebelich und zufrieden lächelnd, mit gleichbleibender Frechheit höhnisch an. Er schien zu fühlen, weshalb wir uns wunderten: Ein polnischer Gefangener mitten unter deutschen Bauernhöfen und -wirtschaftern — an einem Tisch. Auf diesem Hof scheinen alle Aufklärungen über das Verhalten gegenüber polnischen Gefangenen und auch polnischen Zivilarbeitern reiflos vergessen. Und daher sollte allen Arbeitgebern, die polnische Arbeiter in ihrer Hausgemeinschaft haben, der Mordverbrechen in Broktersee eine ernste Warnung sein, damit sie nimmer den nötigen Abstand von solchem Abscheu halten. Wir verfluchen die deutsche Gefühlsduselei, wenn sie sich von dem harmlosen und demütigen Getue des Polen täuschen läßt. Was aber erhalten wir zur Antwort, während der gefangene Pole grinzelnd die Stube verläßt: „Das mag ja alles sein, aber unser Pole ist ein anständiger Kerl, was kann denn der dafür?“

Wir aber fragen uns: Was können jene unglücklichen Opfer dafür, die polnischen Mordgegnissele einfach abgeschlachtet? Was können unsere tapferen Soldaten dafür, die dem polnischen Heerführer zum Opfer fielen? Was können jene deutschen Frauen und Kinder dafür, die von Haus und Hof vertrieben, Traue sein mußten, wie man ihre Männer und Väter mit sadistischer Gemeinheit vor ihren Augen einem schmachvollen Tod überlieferte? Was können jene Töchter, denen polnische Pflanzweiber die Augen ausstachen und sie verbluten ließen? Was können alle jene Volksdeutschen dafür, daß sie von einem Volk geschmeidet wurden, das von einem einmaligen Tiefstand moralischer und fittlicher Haltung war?

Sollen all diese Opfer vergessen sein? Das kann und darf nicht sein! Wer heute noch nicht erfährt hat, wie er sich solchen Gefangenen gegenüber zu verhalten hat, dem muß dies mit allen Mitteln endgültig beigebracht werden.



Arbeitsmädchen bei der Erntearbeit. Aufnahme: Siegfried Burber (M)

## Emden

### Sonntag wieder Papierfammlung!

Am Sonntag findet wieder eine Sammlung von Altpapier statt. Hausfrauen, Geschäfte und Betriebe werden ersucht, das Altpapier abzugeben vor die Haustür zu stellen. Von dort wird es von 9.00 Uhr ab abgeholt.

Trodenbatterien ohne Bezugchein. Nach einer letzten ergangenen Bekanntmachung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse dürfen Trodenbatterien bis auf weiteres an die Verbraucher ohne Bezugchein abgegeben werden.

Ausbesserungsarbeiten. An der Reichsverkehrsstraße 70 werden augenblicklich auf einer kurzen Strecke zwischen Emden und Borstlum kleinere Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Die Arbeiten werden binnen kurzem beendet sein.

Verkehrsunfall. Gestern ereignete sich beim Bahnhof Aussenhafen ein Verkehrsunfall. Der Führer eines parkenden Kraftwagens wollte seinen Wagen zurückfahren und fuhr hierbei einen von hinten kommenden Radfahrer an. Es entstand nur Sachschaden.

Aus dem Polizeibericht. Ein Einwohner, der die Fenster seiner Wohnung nicht vorwiegend abgedunkelt hatte, wurde angezeigt. Ein Regenkleid wurde auf der Polizeiwache als einbehalten abgegeben.

„Schnaps nach Afrika.“ Unter diesem Titel erscheint ein ausgezeichnetes Film, in dem der bedeutende schweizerische Theaterregisseur Berg lebt im Rahmen einer hübschen Spielhandlung die Hauptrolle inne hat. Im übrigen sind die vielen eigenen Bildstreifen des Gelehrten aus dem Tier- und Vogel-Leben Afrikas von ihm wirkungsvoll in deutscher Sprache besprochen. Die große Liebe zur Tierwelt, gewürzt mit behaglichem Humor des Erzählers machen diesen Film germanischer Tierliebe und Tier-Beziehungen zu einem bedeutenden Zeugnis unserer Weltanschauung. Die Arbeit fällt im vergessenen Filmgeschäft in ausgereicherter Weise eine hübsche Lücke liebenswürdig aus. (Apollitheater.) Kr.

## Norden

### Erfolgreiches Ergebnis

Die zweite und zugleich die letzte Streifenammlung des Kriegsbildnerkreises für das Deutsche Rote Kreuz war wieder ein voller Erfolg. So wurden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen gesammelt in der Ortsgruppe Bremerhaven 1557,76 RM, in Dornum 1157,70, in Hagermarsch 737,58, in Hinte 705,00, in Lopperum 497,25, in Upleward 134,79, in Wehrend 402,25, in Wirdum 1186,95, in Norddorn 3284,90, in der Ortsgruppe Süderneudorf 1458,65 RM.

Hohes Alter. Frau Janje Rabe vollendete gestern ihr 81. Lebensjahr. Die Betagte ist trotz ihres hohen Alters noch recht rüstlich.

Verdunstungsfinder. Der Aufsichtswart am Burggraben mußte am Montagabend die Pfeilstellung machen, daß die Hausaltungsstelle hell erleuchtet war. Durch ein Versehen war das Licht den ganzen Tag über eingeschaltet geblieben. Da es nicht möglich war, Einlass zu finden, drang man gewaltsam ein. Die Fensterhebe zu einem Zimmer wurde eingedrückt, so daß der Wart das Fenster öffnen und einleiten konnte. Bald jedoch stellte sich heraus, daß alle Zimmer untereinander verschlossen waren. Es mußte daher in jedem Zimmer eine Scheibe zertrümmert werden. Außer den Schäden hat die Schule eine Ordnungstrafe von 50 RM zu tragen.

Wort auf dem Galgensteig gefahren. Am Sonntag mußten zwei Jugendliche ein fittliches Wort nehmen, die auf dem Galgensteig eine Bauschraute unter dem Namen „Lanterne“ das Boot vor der Sackelkiste, und beide in Anleiten verwickelt für einen Augenblick im Wasser. Glücklicherweise konnten beide mit durchdrungen Kleidern schwimmend das Ufer erreichen.

### Badereizen am Norddeich

Donnerstag, 22. August, von 13.30 bis 17.30 Uhr  
Freitag, 23. August, von 13.45 bis 17.45 Uhr  
Sonntag, 24. August, von 14.30 bis 18.30 Uhr

Der Ueberträger der Mumpskrankheit, vor kurzem wurde über das Eingehen älterer Mimen an verschiedenen Stellen unserer Stadt berichtet. Die Krankheit wird durch den Mimen-Fluss übertragen, der die Sporen eines Mumpsvirus aus den Fröhen in älteren Mimen überträgt. Das Mittel, das gesunde und kranke Bäume anliegt, ist im Blattspritzband oder in den Gabeln kleinerer Äste offene Gänge, von wo aus der Virus in das Holz hineingelangt. Er tritt dann plötzlich in die Blattspritzung ein, und in wenigen Wochen ist der ganze Waldraum dafr.

**Donn. Wunschkonzert.** Das hier am Sonntag stattfindende Großkonzert eines Musikfests der Kriegsmarine, das auch schon in Norden und Marienhöhe multierte, verpricht ein besonderes Ereignis zu werden. Der Konzertorchestra hat so gut eingeleitet, daß nur noch keine Befände vorhanden sind. Einige große Stimmen sind bereits eingegangen. Vor dem Großkonzert, das bereits um 19 Uhr seinen Anfang nimmt, werden die Musiker um 14.30 Uhr bei Keesmann in Neße und um 16 Uhr in Donnun, Platz der SA., jeweils ein Standkonzert geben.

**Hage. Wunschkonzert.** Für das große Wunschkonzert, das am kommenden Sonntagabend im „Reigen Haus“ stattfindet und von einem 45 Mann starken Musikfests der Kriegsmarine ausgeführt wird, sind bereits viele Wünsche eingeleitet. Sehr ist der Komponist, der eingeleitet, und zwar bei Kaufmann Friedrich Schmidt und Malermeister S. Haber. Hier sind noch Eintrittskarten bis Donnerstagabend zu haben. Es wird darauf hingewiesen, daß voraussichtlich an der Abendkasse keine Karten zu kaufen sein werden. Das Konzert wird wie in Norden und Marienhöhe sicherlich auch in Hage anerkannt sein. Es sei deshalb empfohlen — das gilt besonders für alle diejenigen, die bereits einen Wunsch gestellt und sich noch keine Eintrittskarte besorgt haben — sie umgehend bei den vorherbenannten Stellen Eintrittskarten zu besorgen.

**Marienhöhe. Ausbesserung der Provinziallandstraße.** Die durch unser Ort führende asphaltierte Straße der Provinziallandstraße wurde im Sommer ausgebaut.

**Norden. Schulklassenzeilen** werden verlichen. Dem Zimmerpolier Hermann Janßen wurde das Schulwachenzeichen mit Urkunde verliehen.

**Rechtswesen.** Lehren werden gesammelt. In letzter Zeit konnte man hier verschiedene Rechtswesen beim Sammeln der auf den Feldern liegenden Lehren beobachten. Wesshalb ist auch die Jugend mit dieser Arbeit beschäftigt. Die verdienten Spargroschen werden für den nächsten Marienhöhe Markt anzuheben.

**Uppant-Schott, 93 Jahre.** Am 22. August kann der im Ortsteil Schott-Dröschel wohnende Rentner und frühere Landbesitzer Herr Uppant-Schott seinen 93. Geburtstag feiern. Das Geburtsort ist das am weitesten entfernte Wohnort unseres Ortes, ist es jetzt noch sehr jung. Durch ein körperliches Leiden ist der alte Herr leider schon lange Jahre aus Bett gezwungen. Das Geburtsort wurde im Ortsteil Mühlentoch geboren, besuchte die Volksschule und war lange Jahre in der Verwaltung tätig, darunter etwa als erster Gehilfe eines Jahrs auf der Domäne „Griedrichshof“. Schon in seinen jungen Jahren gelang es ihm, durch äußersten Fleiß und Sparsamkeit die noch jetzt von ihm bewohnte Villa zu erwerben. Im Jahre 1870/71 diente er als Soldat beim Infanterie-Regiment 78 und war längere Zeit mit der Besatzungstruppe 1871 in Frankreich.

# Gau und Provinz



## Wilhelmshaven. Freispruch nach fünfmonatiger Unterbringungshaft.

Ein Zeugen traten in einer mehrstündigen Verhandlung gegen einen 23jährigen Arbeiter auf, der beschuldigt war, in einem Wilhelmshavener Gemeinschaftslager aus den Spinden zweier Arbeitskameraden einmal eine Kleiderkarte und das andere Mal 90 Mark entwendet zu haben. Der Angeklagte, der bereits fünf Monate in Unterbringungshaft saß, betritt mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegten Straftaten. Die Beweisnahme ergab kein lüdenloses Bild seiner Schuld, besonders entlastet wurde er aber dadurch, daß er im anerkannten Besitz von Geldmitteln war, so daß ein erklärlicher Grund für den Geldbetrüb nicht vorlag. Da die Indizien zu einer Verurteilung keineswegs ausreichten, wurde der Angeklagte freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

**Oldenburg. Haft für einen Verdunkelungsünder.** In einem Schnellverfahren vor dem Oldenburger Amtsgericht wurde ein Landwirtschaftsschulle aus Owingen, der durch sein luftundurchlässiges Verhalten die ganze Ortschaft gefährdet hatte, zu einer Woche Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte während eines feindlichen Fliegerangriffs in seinem Zimmer mit einem unverbrennlichen Dachfenster Licht angezündet. Er begründete seinen Leichtsin, für den er nun ins Gefängnis muß, damit, daß er sich „ja noch hätte ausziehen müssen“. Das Gericht hatte für den merkwürdigen Stabpunft des Mannes kein Verhändnis.

## Oldenburg. Haft für einen Verdunkelungsünder.

**Oldenburg. Haft für einen Verdunkelungsünder.** In einem Schnellverfahren vor dem Oldenburger Amtsgericht wurde ein Landwirtschaftsschulle aus Owingen, der durch sein luftundurchlässiges Verhalten die ganze Ortschaft gefährdet hatte, zu einer Woche Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte während eines feindlichen Fliegerangriffs in seinem Zimmer mit einem unverbrennlichen Dachfenster Licht angezündet. Er begründete seinen Leichtsin, für den er nun ins Gefängnis muß, damit, daß er sich „ja noch hätte ausziehen müssen“. Das Gericht hatte für den merkwürdigen Stabpunft des Mannes kein Verhändnis.

**Bremen. Todlicher Unfall.** Ein angegrauter 59jähriger Kadabrer befand die Adolf-Hilfs-Brücke in Richtung Hafen. Er geriet plötzlich mit dem Baumstein in Berührung und stürzte, wobei er sich schwere Verletzungen ausug, denen er wenig später im Krankenhaus erlag.

**Bremen. Gestohlener Omnibus aufgefunden.** Wie die Kriminalpolizei mitteilt wurde der in Oldenburg von einem Barfuss nach gestohlene Kleinomnibus, mit dem ein Kfz-Küchentruppe von Wilhahn nach Barzel unterwegs war, in Bremen hertellos aufgefunden.

**Bremünde. 1000 Mark für das Hilfswort „Mutter und Kind“.** Der NS-Mulierbetrieb Wilhelms, Bremünde-Friedrichshafen, stellte der NS-Volkswohlfahrt einen Betrag von 1000 Mark zur Verfügung, der für das Hilfswort „Mutter und Kind“ Verwendung finden soll.

## Aurich

**Preise für Brennstoff festgelegt.** Wurden in der letzten Sommererhebung des Preises für die Holzpreise endgültig festgelegt, so ist jetzt eine ähnliche Regelung für Brennstoff von der Preisüberwachungsstelle der Regierung in Aurich getroffen worden. Wir weisen nochmals auf die geltenden veröffentlichten Bekanntmachung hin, die jeder Torvorwärmer besonders zu beachten hat. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen mit Drogenstrafen beahndet.

**Mit 177 Tieren befristet.** Der geltend in Aurich abgehaltene Kind- und Schweinemarkt war mit 32 Rindern und 145 Schweinen befristet. Der Handel war flau. Es folgten: Küferhühner je 1/2 Kilo zum 52 bis 56 Pf., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 5 bis 8 Mk. Einzelne Tiere über Notiz. Die Preise für Kinder wurden infolge der geringen Befristung nicht notiert.

## Wittmund

### Appell der NS-Frauenhaft

Am Montagabend fand im Ostrichischen Hof ein Abends der NS-Frauenhaft statt. Die Ortsgruppenleiterin in sich erbeten die Mitglieder und gab einen Ueberblick über das Geschehen der letzten acht Wochen. Sie erwähnte, daß die Karten unserer großen Männer und Soldaten von Frauen in der Heimat zur größten Dankbarkeit verpflichtet, die wir nur durch die Tat beweisen könnten. Daß auch die deutliche Frau in ihrer Haltung durch Büchlichkeit und Disziplin ein Vorbild sein sollte, künftige sie in den Vorderebenen. Frau D. D. gab den Frauen der letzten Einblick in die Arbeit der NSB. Der Vortrag eines Mitgliedes über Irland gab einen Einblick in den 800jährigen Kampf dieses Volkes um seine Freiheit. Dann wurde der Brief einer auslandsdeutschen NSB-Führerin über die arbeitslose Zeitung an den Kurzwortwörter verlesen, in dem die Schmach nach der Heimat und Grobdeutlichkeit zum Ausdruck kam. Ein Bilderbericht der Wochenchau beschloß den Abend.

## Leer

**Feierabend.** Der Soldat Johannes Loets wurde zum Geleiteten und der Feldwebel Erich Loets zum Leutnant d. B. befördert.

**Kinderlandentfaltung.** Gestern morgen fand im Rahmen der NSB-Kinderlandentfaltung Jungen und Mädchen aus der Stadt und aus dem Landkreis nach Stettin gefahren. Sie werden für vier bis fünf Wochen im Gau Volkmern untergebracht. Ein weiterer Transport Kinder folgt in den nächsten Tagen mit dem Ziel Wien.

**89 Jahre alt.** Quitten Wuh wird heute nicht wie getern verächtlich berichtet wurde, 98 Jahre, sondern 89 Jahre alt.

**Vogelsturz.** Eine 92jährige Morgen kann Witwe Marie Fürtgens, geb. Kellert, ihren 92. Geburtstag begehen. Als Gastwirtsfrau hat sie einen großen Bekanntheitsgrad. Und das, als es noch keine Fahrrad- und Kraftfahrzeuge gab, gingen alle Leute zu Fuß zur Kreisstadt. Fast alle lernten im Wirtshaus beim „Schlagbaum“ ein heute fahren wohl viele vorbei, aber die Zahl der Entbehrten ist infolge des geteilten Verkehrs nicht kleiner geworden. Bei dieser Weltlichkeit wurde früher das Chausseugehoben. Bis vor wenigen Jahren legte sich Frau Fürtgens gern noch ein Stübchen ins Gastzimmer, um sich mit den Gästen zu unterhalten. Von ihren vier Kindern sind ihr drei Söhne in den Tod vorausgegangen. Nur eine Tochter ist noch am Leben. Schon Lebensabend verbringt sie bei ihrer Schwägerin.

**Hoffel. Biel Rehwald.** In den Mooren trifft man augenblicklich sehr viel Wild an. Vor allen Dingen sind es Rehe, man kann sie in Sprünge von sechs bis acht und mehr antreffen.

**Jhrhoo. Appell der Kriegerkameradschaft.** Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonntagabend einen Monatsappell im Verehrershotel „Friedenst“ ab. Der Kameradschaftsführer Tempel begrüßte die erschienenen Kameraden und berichtete dann anschließend von dem Kriegerappell in

# Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wiltrud Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

37 Fortsetzung.  
Anni hielt: „Lieber ohne Abigkeit, ist besser. Wo Wünsche Ohnen von Herzen alles, alles Gute, liebe Frau Ebeling. Die Ihr für Gerd. Ihr S. B.“  
Anni muß das Kaffeegeld auf den Tisch stellen und sich auf die Bank setzen. „Wie kann der Mann dem Kinde nur eine so wertvolle Uhr schenken wollen? Der muß sich tatsächlich etwas in den Kopf gesetzt haben“, sagt sie halbblau.  
Sie nimmt die Sacke aber auch jetzt noch nicht so recht ernst, und Sebi wie auch Heinz Ebers, mit denen sie nachher darüber spricht, wollen auch nicht glauben, daß ein Benede eine Dummgelt begeben könnte.  
„Die das sagen, tun das nicht“, meint Sebi.

allerdings sprach er nicht mehr davon, und nun soll er eins haben: mit der dreißigjährigen Philothel, mit Filizil und Edelweiß abgesehen, ist er einer vorhanden mit einem Ueberblick und vier bequemen Gobelinsstühlen, mit der Standuhr und einem hübschen Teppich. Und von nun an wird das Ehepaar Ebeling nicht mehr in den alten wackeligen Bestellen und auf Strohhühlen müssen, denn ein Schlafzimmer aus lautlich Holzbaum, so wie man's sich nur wünschen kann, ist auch dabei.  
„Was mag wohl noch in den Kisten sein“, fragten die Kinnederer sich, „in diesen vielen blauen Kisten?“  
Glas und Porzellan, Bücher und Tischwäse, Bettwäse und Küchengeldir, Gardinen und Vorhänge — all das kommt zum Vorschein, was der ordentliche Hausbalt eines Mannes, wie Benede es ist, vorzuziehen vermögen, wenn die Frau nur mit ihren Kleibern und Leibwäse, Hüten und Schuhen in aller Eile und Eile ausgepackt ist, um angeblich nie wieder zurückzuführen.  
Ja, so vieles kommt nun aus den blauen Kisten hervor, was Anni längst dringend nötig hatte, aber sich nie anschaffen konnte. Nun hat sie's in Hütle und Fülle!

Erst im Saule — überall steht ja etwas — an Mutter Benede erinnert wird, kommt sie vor Aufregung und Bewirrung nicht auf den Gedanken, einmal bei dem Landmesser Vogel in Altona anzurufen. Daran denkt sie wahrhaftig erst am anderen Nachmittag. Als die Verbindung zustande gekommen, berichtet sie dem Landmesser ausführlich, „Wo mag er denn nun bloß sein, Herr Vogel? Eine Wohnung hat er doch nicht mehr?“  
„Sein Büro hat er auch nicht mehr“, sagt der Landmesser. „Und wo er die Nacht über geblieben hat, mag der Teufel wissen. Sicherlich rumgejumpelt wird er haben, und in seiner Katerstimmung hat er mir noch ein paar Zeilen geschrieben. Schreibt er, wolle sich selber auslösen aus der Reihe der Lebenden. So ein Unlug! Will mit der Bahn so weit fahren, wie sein Geld reicht, wo niemand ihn kennt, will vorher alles vernichten, was zur Feilhaltung seiner Person dienen könnte, will nichts hinterlassen und ins Wasser! Da, der und ins Wasser! Nein, Frau Ebeling, so ängstlich bin ich um Sugo nicht wie Sie. Ich will nun mal überall nachhören, wo er wohl steht. Dann rufe ich bei Ihnen an.“

„In den nächsten Tagen warie. Anni vergeblich auf diesen Anruf, bis sie vor Ungeduld nicht länger warten will und wieder mit Herrn Vogel telephoniert. Diesmal ist aber nur dessen Frau da, und Frau Vogel kann Anni auch leider nicht sagen, wo Benede steht, obwohl ihr Mann schon vor weiß wie sehr nachgefragt, sogar der Wölkel Weidung gemacht hat.  
„Aber wenn der Landmesser Vogel noch Anni jollten jemals erfahren, wo der Grundstücks-malfer Sugo Benede abgeblieben. Der Mann war und blieb purlos verschwunden.“

„In den Heibtagen hat eine Frau Kalbfuß auf ihrer drei Morgen großen Parzelle das idonnte Haus stehen. Und das ist nicht etwa in ein kleines, behagliches Wochenendeheim, wie die meisten sich eins haben bauen lassen, nein, es ist ganz geräumig.  
Bei ihrer Nachbarn ist die große, kasse Frau Kalbfuß alles andere als beliebt. „Diese großspurige Person“, sagen die anderen Wochen-

## Unter dem Hohheitsablen

### G m d e n

**Kreiselung Emden.** Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Nr. 8 — bietet die „Blau- und Hellentente, die Hauswirtschaftlichen unbedingt noch in dieser Woche zurückzugeben.“

**Ad. Fehleke 6251, „Admiral Scher“.** Die gelente Fährschiff tritt Donnerstag um 15.30 Uhr in Uniform beim Heim an. Ausweise mitbringen. **Metzgerlokalität 1251.** Heute 20.15 Uhr Fahrplan. (Gymnasium.)

**Gruppe 7251 Metzerland.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.

**Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an. **Grüßli-Gruppe 7251.** Heute um 20.15 Uhr tritt die Fährschiff zum Gymnasium beim Heim an.



# Das 'Stählerne Herz' der Marinestation

Ueber Wilhelmshaven in die ganze Welt durch die Nachrichten- und Fernsprechzentrale des Marine-Kommandogebäudes + Frauen als tapfere Kameradinnen neben den Männern im blauen Rock

Mit vielem Krach begann es Maschinen brummen und surrten, Tasten unzähliger Fernschreiber wurden klappernd bedient, dazwischen tönten leise — für uns Laien vollkommen unverständlich — Zurufe, Fernsprecher klingelten, kurz; es war das Lied der Arbeit, das uns entgegenklang.

Und dieses Lied erklang im Keller. In einem richtigen, vorchriftsmäßig ausgebauten Luftschuttraum mit fest verschließbaren Türen und Fenstern, Gaschleusen und Frischluftanlagen. In einem Keller, der mit seinen vielen eisernen Türen und dem Labyrinth von Zimmern wie ein Irrgarten anmutet.

Aber in diesem scheinbaren Irrgarten herrscht ein Leben und Treiben wie nie zuvor. Hier sitzt nämlich das „Stählerne Herz“ der Marinestation der Nordsee, die Nachrichten- und Fernsprechzentrale mit allem, was dazu gehört.

## Ueber Land und Meer!

In der Heimat gehen die Geschäfte weiter. An dem Platz des Mannes, der zur Kriegsmarine eingezogen ist, steht seine Frau. Da plötzlich kommt eine gerichtliche Vorladung in einer dringlichen Angelegenheit. Brieflich dauert die Uebermittlung viel zu lange und der Mann freust irgendwo auf dem Ozean.

Was macht die Frau da? Tack-Tack-Tack surrt der Fernschreiber in der Zentrale. Emigil läuft der Streifen fertig beschreiben aus der Maschine.

**An Matrose Heinrich X,  
Zerstörer Y.  
Verhandlungstermin 1.9.  
Kommen dringend erforderlich.  
Anna**

Ein Telegramm. Aber nun weiter. Wohin?

Das ist Sache des Fernschreiberbauteams. Der Standort eines jeden Schiffes ist hier bekannt. Da wird der Fernschreiber richtig eingestellt und Tack-Tack-Tack wandert das Telegramm



Ein Fernschreiberbauteam der Kriegsmarine



Frauen und Mädel beim Dienst in der Fernsprechzentrale Aufnahmen (5) Edgar Schelhaas

von Frau Anna weiter an ihren Mann auf dem Zerstörer Y. „Verhandlungstermin 1.9.“, steht da der Heinrich und „Kommen dringend erforderlich.“ Und dann kratzt er. „So ein Fernschreiber“, mag er bei sich denken, „ist doch eine tolle Erfindung.“

„Das muß ich knippen“, ruft unser Photograph durch das Maschinengehör und baut seinen Apparat vor dem Fernschreiberbauteam auf. Der schaut verwundert und tippt emsig weiter. Heinrich X auf Zerstörer Y muß doch schnellstens die Nachricht bekommen. Da hat er keine Zeit, lange aufzuweichen.

## Dienst bei Tag und Nacht

Hier in dem Gewirr von Drähten und Maschinen, beim Klappern der Tasten und den vielen geheimen militärischen Meldungen heißt es, klaren Kopf behalten. Außerordentlich wichtig sind die Meldungen, die durch die Hände der Fernschreiber laufen. An einem einzigen Wort kann das Geschick vieler Menschen hängen. Da heißt es aufpassen und wach sein, bei Tag und bei Nacht.

Denn in diesen luftgeschützten Räumen geht der Betrieb ständig weiter. Von Wache zu Wache wird da eifrig Dienst gemacht, ganz gleich, ob draußen die Tommies nächstens über die Dächer brummen und die Flak eiserne Grüße hinaussendet. Dann werden eben die „Lufen dicht“ gemacht und weiter läuft der Betrieb, ohne Unterbrechung.

## Hier herrschen die Frauen

Als tapfere Kameradin neben den Männern im blauen Rock sind die Mädel in der Fernsprechzentrale auf dem Posten. Fast jeder kennt sie und hört so gerne die freundliche Stimme: „Einen Moment bitte, ich verbinde.“

In das Reich dieser Mädel nun sind wir eingedrungen. In einen Raum, in dem es von Oris- und Schiffsnamen wimmelt, in dem die Atmosphäre eifriger Tätigkeit zu spüren ist und den ganzen Raum wahrhaft zu einer Zen-

trale macht. Prag und Warschau, Brüssel und Paris werden da miteinander verbunden. Ueber Tausende von Kilometern hinweg vermittelt der Draht. Ueber Wilhelmshaven in die ganze Welt.

## Ein „freudiges Ereignis“

Gleich rechts, dort, wo die Ferngespräche angenommen werden, haben wir einmal gelauscht. So ganz leise, denn wir durften den Betrieb ja nicht stören. Aus Berlin kam da ein Gespräch. Für einen Soldaten in Paris.

Ein paar wohlgeübte Handgriffe macht die Telefonistin. Wir erwarten spannend französische Laute. Aber nichts. Deutsch klingt es durch den Draht. Deutsche Mädel in Pariser Fernsprechzentrale!

Der Gewünschte meldet sich schon bald. Hier in Deutschlands Hauptstadt steht freudigen Herzens eine junge Großmama am Apparat. Dort, in Paris aber hört der deutsche Soldat: „Ein Irrammer Junge soeben angekommen. Alles in Ordnung. Du kannst beruhigt sein!“

## Wir verstehen uns gut!“

Und weiter sind wir gegangen. Vorbei an den langen Tischen mit den vielen Schaltern und Hebeln, wo unachlässig die kleinen Lichter aufblitzen. Mit Uchi und Efriede, Liesbeth und Marie haben wir gesprochen. So eben in der Pause zwischen zwei Gesprächen, versteht sich. Und aus dem Mund dieser Mädel, die mit ladendem Gesicht ihre gewiß nicht leichte Pflicht erfüllen, haben wir uns betätigen lassen: „Uns gefällt es ausgezeichnet. Wir verstehen uns gut. Und was die Arbeit anbelangt, wissen Sie, so ein Zeitungsmann hört ja schon viel Neues, aber was wir alles hören! Gutes und Schlechtes wird uns durch den Draht zugetragen. Und wir können vermitteln zwischen den Soldaten und der Heimat und freuen uns immer, wenn so eine Verbindung schnell zustande kommt und ein Soldat mit seinen Eltern, seiner Frau oder seiner Braut sprechen kann.“

## Zurücklos und pflichtbewußt

Aber auch der einzige Mann, der diese Räume betritt und Aufsicht führt, daß alles reibend geht, bestreitet uns, daß die Mädel mit Eifer bei der Sache sind und tapfer ihre

Pflicht erfüllen, ganz gleich, ob vorher das Singen der Sirenen erklang und draußen die Flak geschübe bellten. Sie kennen keine Furcht, denn sie wissen, daß sie in diesen Räumen sicher und geborgen sind.

Gewiß, der Dienst dieser Frauen — von denen übrigens ein großer Teil verheiratet oder verlobt ist — ist bestimmt nicht leicht. Aber nach je zwei Stunden gibt es eine halbtägige Ruhepause, und so läßt es sich ertragen. Und gar für die Nächte stehen freundliche Unterfunktürme mit laubernen Betten bereit, in denen die Mädel dann „ein Auge voll Schlaf“ nehmen können.

## Sie „sehen ihren Mann“

Uchi, die so gerne Musik hört, hat ihren Schrank in der Nähe des Lautsprechers, der auch in diesem Raum nicht fehlt. Da werden nämlich in der Zwischenseit schnell die Nachrichten abgehört und wenn die aufwendlichen Lampen für einige Minuten Ruhe geben, auch mal Musik eingestellt. Eine frohe Abwechslung bei anstrengender Tätigkeit.

Auch in die Störungszelle, in der eine junge Frau neben den Soldaten der Kriegsmarine ihren Dienst verrichtet, haben wir einen Blick geworfen. Störungszelle — ja, das stimmt eigentlich nicht so ganz. Vielmehr könnte man sagen Selbstwählgentrale. Das ist nämlich der Raum, wo die Zahlen automatisch rotieren, wenn Sie — falls Sie einen haben — beim Selbstwähler die kleine Scheibe mit den Nummern drehen. Dann meldet sich nämlich plötzlich der Teilnehmer und das Amt wird abgeleitet.

Durch all diese Räume, die sich in dem luftgeschützten Keller befinden, haben wir zwei Stunden lang unseren Rundgang gemacht. Dies klingelten schon die Ohren. Aber dabei konnten wir am besten erkennen, wie schwer und anstrengend der Dienst der Männer und Frauen ist, die hier beschäftigt sind. Ja, die darüber hinaus auf einem Posten stehen, der Energie und Verantwortung fordert.

Besonders aber der Frauen möchten wir gedanken, die jetzt im Kriege in selbstverlebender Einarbeitung die Posten der Männer ausfüllen, die an den Fronten stehen. Ihnen gebührt eine besondere Anerkennung und wir sind mit Recht stolz auf sie; die deutsche Frau



In der Störungszelle



Das ist der Tisch, an dem die Ortsgespräche vermittelt werden



Ruhepause im luftgeschützten Aufenthaltsraum